

7. Urgeschichtliche Einzel-Funde aus Tirol.

Auf Tafel IV—VI sind einige isolierte urgeschichtliche Fundgegenstände aus den verschiedensten Theilen von Tirol zusammengestellt, welche nach ihrem Typus oder den Fundumständen besondere Beachtung verdienen. Es sind durchaus neuere Erwerbungen des Ferdinandeums, mit Ausnahme des Hammerbeiles von Eyers (T. IV. Figur 2), das sich im Besitze des Herrn Sanitätsrathes Dr. B. Mazegger in Meran befindet. Sämmtliche Abbildungen sind in den Dimensionen der Originale ausgeführt.

Tafel IV.: Objecte aus Stein.

1. Dolch aus geschlagenem Feuerstein, nach den Angaben des Verkäufers, eines Händlers in Trient, in der Umgebung dieser Stadt 1891 gefunden. Die Form erinnert auffallend an die der primitivsten Bronze-Dolche. Besonders charakteristisch in dieser Beziehung sind die beiderseitigen tiefen Einkerbungen am Griffansatze, welche den Nietlöchern der Bronze-Dolche entsprechen. Fast unzweifelhaft stammt die kleine sehr zierlich gearbeitete Steinwaffe nicht aus der eigentlich neolithischen, sondern aus jener frühmetallischen Epoche, in welcher Stein- und Bronze-Geräthe neben einander im Gebrauche standen, also ungefähr aus der Zeit der ersten Besetzung des Po-Landes durch die Italiker.¹⁾

2. Durchbohrtes Hammerbeil aus dunklem, fast schwarzem Serpentin,²⁾ gefunden 1888 in einem Moorfelde bei Eyers im Vinstgau. Kopf und Schneide

¹⁾ W. Helbig „Die Italiker in der Po-Ebene“, Leipzig 1879, p. 18 ff. u. 116; Wieser „Die vorgeschichtlichen Verhältnisse von Tirol und Vorarlberg“ in dem Werke „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ p. 117.

²⁾ Die petrographische Bestimmung dieses und der beiden folgenden Fundstücke verdanke ich der Freundlichkeit meines verehrten Herrn Collegen Professor Dr. Al. Cathrein.

zeigen deutliche Spuren der Abnützung. Ebenso sind die Ränder des Schaftloches vom Eintreiben der Keile stark ausgesplittert.

3. Kleines Flach-Beil aus grünem Eklogit, gefunden bei Algund, im Ferdinandeum deponiert von Herrn Fr. Wolf in Algund 1892. Mehrfache Abstossungen an den Seitenkanten scheinen von der Befestigung des Schaftes herzuführen.

4. Schweres Hammerbeil, durchbohrt, aus graugrünem Amphibolit, gefunden 1886 am Fusse der Bockstall-Wand in der Gemeinde Angerberg im Unter-Innthale. Die Schneide ist sorgfältig zugeschärft und gut erhalten, der Kopf dagegen stark abgenützt.

Da bisher nur sehr wenige Steinzeit-Funde aus dem mittleren und nördlichen Theile Tirol's bekannt waren, besitzen diese vier neugefundenen Stücke für die Urgeschichte des Landes erhöhte Bedeutung. Zu ihnen gesellen sich nun noch die mannigfachen Geräthe aus der von Dr. Franz Tappeiner aufgedeckten neolithischen Station von St. Hippolit bei Tisens,¹⁾ so dass das prä-metallische Fundmaterial von Tirol in den letzten Jahren eine sehr ansehnliche Bereicherung erfahren hat.

Tafel V.: Objecte aus Bronze.

1. Lanzen-Spitze, gefunden 1890 in einer Steinhalde bei Ums in der Nähe von Völs im Eisak-Thale. Die Waffe lag nicht in einem Grabe, sondern ganz isoliert, und es handelt sich offenbar um ein verstreutes, wahrscheinlich auf der Jagd oder im Kampfe verlorenes Stück. Die Schaft-Röhre zeigt reiche Ornamentierung

¹⁾ Dr. Franz Tappeiner: „Eine neolithische Fundstätte auf dem Hippolyt-Hügel in dem Mittelgebirge von Tisenz bei Meran“, Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Bd. XVIII (Wien 1892) p. 52 f.

im geometrischen Styl. Die Schneiden sind sorgfältig gedengelt; parallel mit ihnen laufen Rillen, die sich zum Theil gegen die Spitze zu verlieren. Unter allen bisher in Tirol zu Tage gekommenen Bronze-Lanzenspitzen ist die vorliegende weitaus die schönste, und reichst ausgestattete. Ganz analoge Exemplare fanden sich bei Ehingen in Baiern,¹⁾ und in dem Pfahlbaue von Wollishofen bei Zürich.²⁾

2. Kleine gerade Nadel mit doppel-konischem quengeripptem Knopfe.

3. Wurflanzens-Spitze. Parallel mit dem untern Rande der Tülle laufen zwei schwachprofilirte Rippen. Eigenthümlich ist das flügelartige Hereingreifen der Seitentheile über die Schafttröhre, so dass sich über die Mittelrippe eine schmale, nach Oben auslaufende Rinne hinzieht. Die Waffe hat auf der einen Seite eine scharfkantige Verletzung, die wohl von einem Schwerthiebe herrührt; jedenfalls ist die Läsur alt, da die ganze Oberfläche der Lanzenspitze gleichmässig patiniert erscheint.

Nr. 2 und 3 wurden zusammen beim Grundgraben zu dem Hause unter dem Stiegele-Wirth in Wilten 1889 gefunden. Wahrscheinlich lagen sie in einem Grabe, da nach der Versicherung der Arbeiter auch Knochen mitgefunden wurden. Die beiden interessanten Stücke wurden von Herrn Dr. J. Thalgueter in Innsbruck dem Ferdinandeum zum Geschenke gemacht.

¹⁾ Vergl. E. Freiherr von Tröltsch: „Fund-Statistik der vorrömischen Metallzeit im Rheingebiete“, Stuttgart 1884, p. 59. Wenn H. v. Tröltsch (l. c. p. 58) bemerkt, dass auch bei Göfis in Vorarlberg eine derartige Lanzenspitze gefunden wurde, so beruht das auf einem Missverständnisse, da nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Conservators Dr. S. Jenny bei Göfis nur ein Bronze-Beil gefunden wurde, und aus Vorarlberg überhaupt keine ornamentierte Lanzenspitze bekannt ist.

²⁾ J. Heierli: „Der Pfahlbau Wollishofen“, Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich Bd. XXII Heft 1 (Zürich 1886) Tafel 1.

4. Geschweiftes Messer, gefunden 1891 bei Pfatten, und zwar isoliert (nicht in dem vielbesprochenen Grabfelde in der Nähe des Stadelhofes). Das Messer zeichnet sich durch ungewöhnlich schöne Form und feine Profilierung, sowie durch geschmackvolles Ornament aus. Leider wurde es durch den Finder vollständig blank geputzt und geschliffen, während es ursprünglich ohne Zweifel gedengelt war, wie alle gleichzeitigen Waffen und Werkzeuge mit feiner Schneide.

Messer von ähnlicher Gestalt und Profilierung kommen auch in den Urnenfriedhöfen von Nordtirol vor, nur haben sie hier anstatt der Griff-Hülse einen kurzen Dorn, der in das Heft eingesteckt wurde.¹⁾

5. Lange gerade Nadel, gefunden auf dem Joche zwischen Dux und Schmirn 1890 in einem Fuchsbau, unter einem Felsen. Der untere Theil des Knopfes, sowie der Hals sind ornamentiert, und zwar wechseln quer-gerippte Bänder dreimal mit einem spitzen Zickzack-Ornament. Der leicht angeschwollene Hals ist durchbohrt zum Durchziehen einer Trag-Schnur. Es unterliegt keinem Zweifel, dass derartige Nadeln nicht als Haarnadeln, wie meist angenommen wird, sondern als pfriemenartige Werkzeuge zu mannigfachem technischem Gebrauche verwendet worden sind. Genau übereinstimmende Exemplare wurden auch in den westlichen Alpengebieten gefunden, so bei Gamprin im Fürstenthum Lichtenstein,²⁾ und in den Pfahlbauten im Ueberlinger-See.³⁾

¹⁾ Die archäologische Sammlung des Ferdinandeums besitzt derartige Stücke u. A. aus Völs bei Innsbruck.

²⁾ S. Jenny in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission etc. 1885 p. 93. Vergl. auch Kunsthistorischer Atlas, herausgegeben von der k. k. Central-Commission, Wien 1889, Tafel XXII.

³⁾ Ferdinand Keller „Pfahlbauten. Sechster Bericht“, Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XV. Heft 7, (1866), Tafel IX.

6. Kleine Dolch-Klinge mit schwacher Mittelrippe, und zwei sehr starken Niet-Nägeln an der Basis zum Befestigen des Griffes; angeblich gefunden bei Am-pass 1892.

Dieser für die ältere Bronze-Zeit sehr charakteristische Dolch-Typus¹⁾ war es wahrscheinlich, der dem Feuerstein-Dolche aus Trient (Tafel IV Fig. 1) zu Grunde liegt.

7. Abgebrochenes Messer, gefunden bei Levico 1891. Sowohl Klinge als Griff sind ornamentiert. Solche Messer mit massivem Griff, der oben in einen Ring endet, kommen in Tirol nur selten vor,²⁾ etwas häufiger in den bronzezeitlichen Stationen von Süddeutschland und der Schweiz.³⁾

Tafel VI: Objecte aus Bronze.

1. Lappenbeil (Paalstab), gefunden bei Senale (U. liebe Frau im Walde) im Nonsberg 1891.

2. Lappenbeil, gefunden beim Wilden See am Joche zwischen dem Valsler- und dem Senges-Thale in einer Seehöhe von 2500 m. Dieses schöne Stück, welches — ähnlich wie die Bronze-Nadel vom Duxer Joch (Tafel V. 5.) — schon wegen der bedeutenden Höhe des Fundortes von eigenartigem Interesse ist, verdanken wir der Liebenswürdigkeit des Herrn Oswald Waitz, Kauf-

¹⁾ P. Orsi: „Nuove note di paleontologia Trentina con speciale riguardo all' età del bronzo“. Archivio storico per Trieste, Istria e il Trentino. Vol. III. (1885) Fasc. 3—4. — J. Naue: „L'Age de Bronze dans la Haute-Bavière“. Société d'anthropologie de Lyon 1892, Pl. XXXIX.

²⁾ Das Ferdinandeum besitzt nur noch zwei Exemplare, beide leider ohne Angabe des Fundortes. Ein ähnliches Stück aus dem Grabfelde von Pfatten befindet sich im Museo Civico in Rovereto, (P. Orsi „Il sepolcreto italico di Vadena“, Annuario della Società degli Alpinisti Tridentini, Anno 1882—83. Tav. VII.)

³⁾ Vergl. u. A. Victor Gross „Les Protohelvètes etc.“ Berlin 1883. Pl. XV. — J. Naue, l. c. Pl. XL. und Fr. von Trölsch l. c. p. 42 f.

mann in Brixen, der dasselbe mit einigen anderen wertvollen Antiquitäten 1891 im Ferdinandeum deponierte.

3. Lappenbeil, gefunden im Nonsberg 1892 (der Fundort nicht näher bekannt). Die Oberfläche des Beiles, das offenbar in einem Bachbette lagerte, ist zum Theil mit grobem Sand incrustiert.

4. Früh-La Tène-Fibula mit prachtvoll lauchgrüner Patina, gefunden bei Sejo im Nonsberg 1892. Der Bügel dieser ungewöhnlich schönen Fibula zeigt seitlich das fischblasenartig ausgezogene Spiral-Ornament, welches für die La Tène-Cultur sehr charakteristisch ist. Die Mittelfurche desselben erscheint mit zwei zierlich gezähnten Streifen von weissem Beine ausgelegt. Die zurückgebogene Fuss-Platte ist in der Mitte durchbohrt. Um das Bohrloch reihen sich noch vier unregelmässig vertheilte Grübchen, von denen drei mit einer braunen harzartigen Masse ausgefüllt sind. Es lässt sich nicht mehr genau bestimmen, in welcher Weise die Fussplatte dekoriert war. Aehnliche La Tène-Fibeln haben häufig eine Einlage von rothem Email,¹⁾ und dies dürfte wohl auch hier der Fall gewesen sein.

5. Flachbeil mit niedrigen Randleisten²⁾ und verbreiteter Schneide, gefunden zugleich mit einem zweiten vollständig übereinstimmenden Exemplare 1892 auf dem Triesenerberg im Fürstenthum Lichtenstein.

Die vier auf unserer Tafel abgebildeten Beile repräsentieren ebenso viele charakteristische Stufen in der bronzezeitlichen Entwicklung dieses wichtigen Werkzeuges. Den ältesten Typus besitzt das Flachbeil, welches unbedingt der ersten Bronzeperiode zuzurechnen ist, — den jüngsten

¹⁾ S. u. A. L. Lindenschmit „Das römisch-germanische Central-Museum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen“, Mainz 1889, Tafel XXX.

²⁾ Die Zeichnung lässt die eine Randleiste viel zu stark hervortreten.

das Lappenbeil vom „Wilden See“. Zwischen diesen beiden Extremen nehmen morphologisch und zeitlich eine Mittelstellung ein die zwei langgestreckten Beile Nr. 1 und 3 mit stark über die Schaftlappen aufragendem, nach oben halbmondförmig abschliessendem Kopfe. Doch sind auch diese beiden Stücke nicht gleichalterig. Das Lappenbeil Fig. 3 steht dem Flachbeile noch ziemlich nahe. Die Schaftlappen sind hier nach Oben und Unten gleichförmig gekrümmt, vor Allem aber laufen die Seitenkanten von den Schaftlappen bis zur Schneide noch in einer kontinuierlichen Curve. Bei Figur 1 dagegen springt die Klinge am oberen Ansatz nach beiden Seiten scharf vor, und dementsprechend sind die Schaftlappen nach Unten energisch ausgeschweift, ähnlich wie bei Figur 2.

Es mag noch darauf hingewiesen werden, dass bei dem Beile Figur 3 Klinge und Schaftbahn an den unteren Enden der Lappen durch eine schwache Stufe von einander getrennt sind,¹⁾ da der obere Theil der Klinge dicker ist, als die zwischen den Schaftlappen liegende Partie. Dieser Paalstab gehört also zu den sogenannten „Absatz-Beilen“ (haches à talon), welche nach Mortillet sich aus dem einfachen Flachbeile entwickelt haben. Dieser „Absatz“ ist aber chronologisch völlig bedeutungslos, denn er kommt auch bei ganz jungen Beil-Typen sehr häufig vor.²⁾

Eine exacte Entwicklungsgeschichte des Bronze-Beiles, welche es ermöglichte, dieses Geräth zu einer detaillierteren Zeitbestimmung innerhalb der Bronze-Periode zu verwenden, ähnlich wie die Fibula in den nachfolgenden

¹⁾ In der Zeichnung ist diese Querstufe nicht zum Ausdruck gebracht.

²⁾ Besonders instructiv in dieser Hinsicht sind u. A. die Bronze-Beile aus dem Massenfunde von San Francesco in Bologna. Vergl. Ant. Zannoni „La Fonderia di Bologna“. Bologna 1888, Tav. II. ff.

urgeschichtlichen Epochen, ist trotz der Arbeiten von Mortillet¹⁾ und Osborn²⁾ noch ein *pium desiderium*. —

Die auf Tafel V und VI dargestellten Fundobjecte gehören — mit Ausnahme natürlich der La Tène-Fibula — wesentlich dem Formenkreise der eigentlichen Bronze-Zeit an. Typen wie die beiden Messer, oder das Beil vom „Wilden See“ können aber auch ganz gut noch ziemlich tief in die Eisen-Periode hineingereicht haben. Wir werden überhaupt nicht vergessen dürfen, dass sich in den abgeschlossenen, dem Weltverkehre entrückten Alpen-thälern alles Neue nur mühsam Eingang verschafft und dass sich hier Formen und Trachten mit zäher Ausdauer halten, welche im offenen Lande längst durch jüngere verdrängt worden sind. Conservativismus war schon in jener fernen urgeschichtlichen Zeit ein Grundzug in dem Charakter der Alpenbewohner.

Fr. R. v. Wieser.

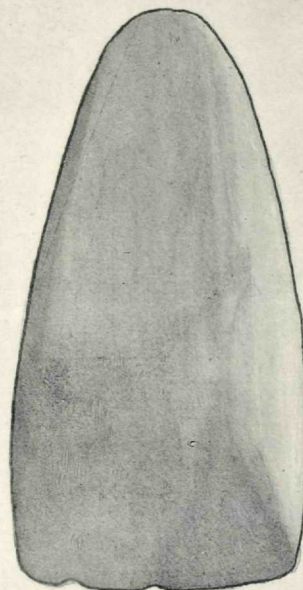
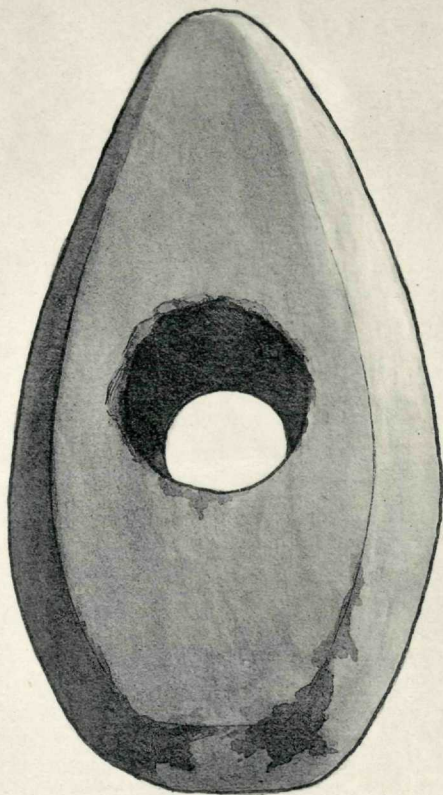
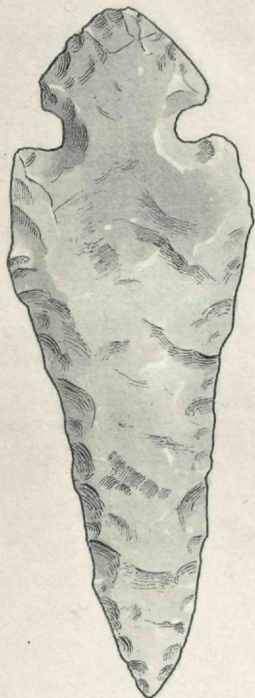
¹⁾ G. de Mortillet, *Classification et chronologie des haches en bronze*. Paris 1881.

²⁾ W. Osborn, *Das Beil und seine typischen Formen in vorhistorischer Zeit*. Dresden 1887.

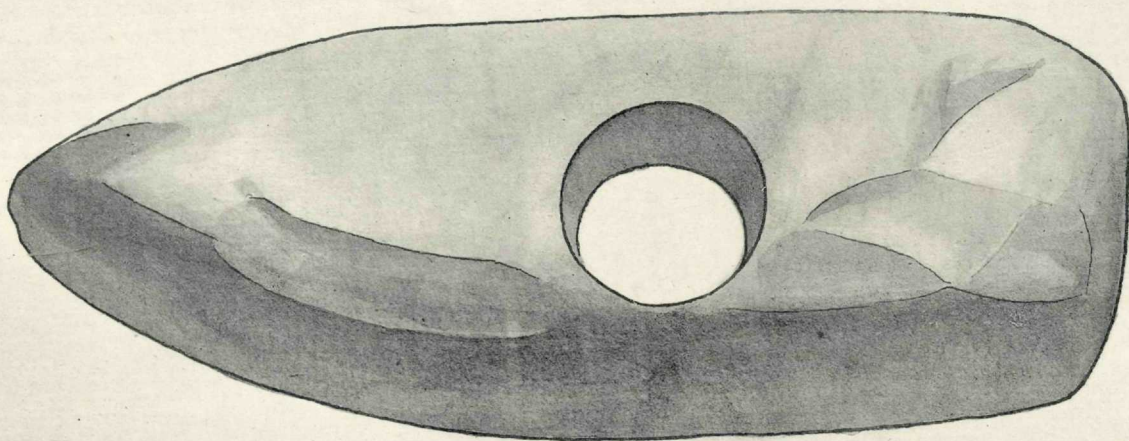
2

1

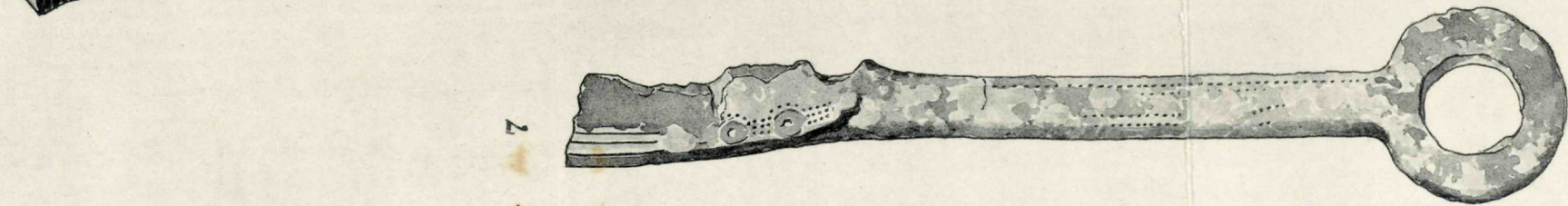
3



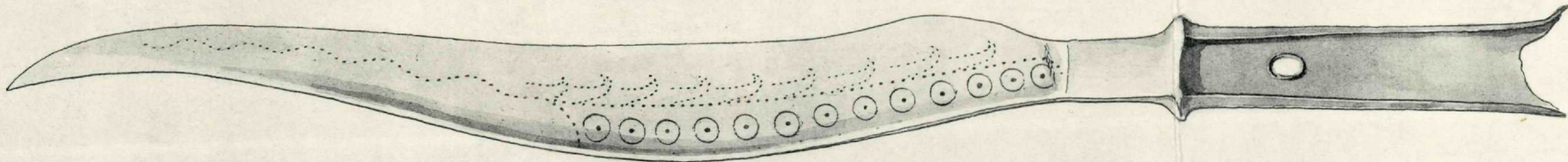
4



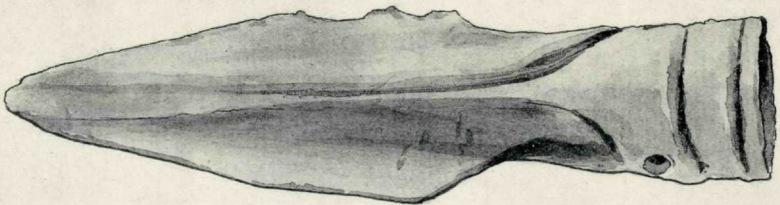
Tafel V.
5



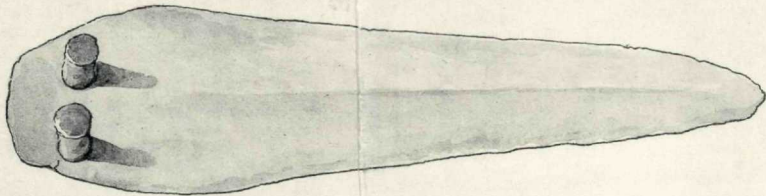
7



4



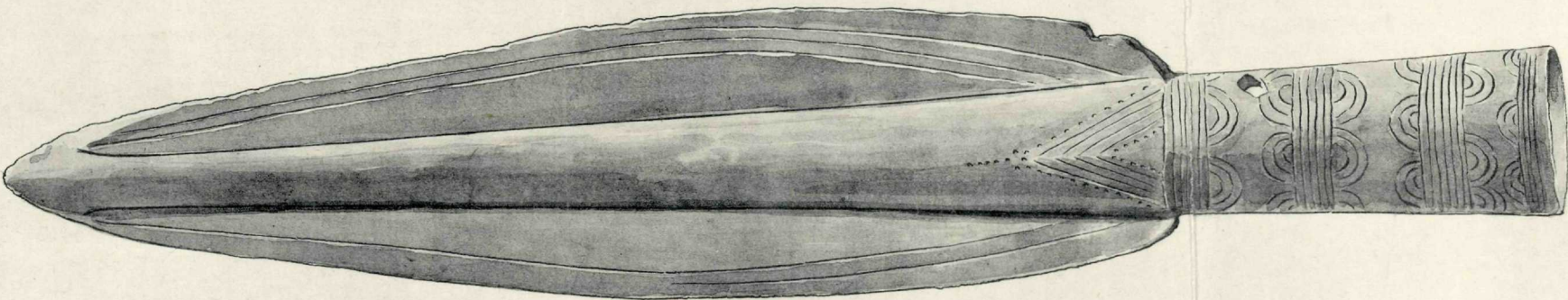
3



6

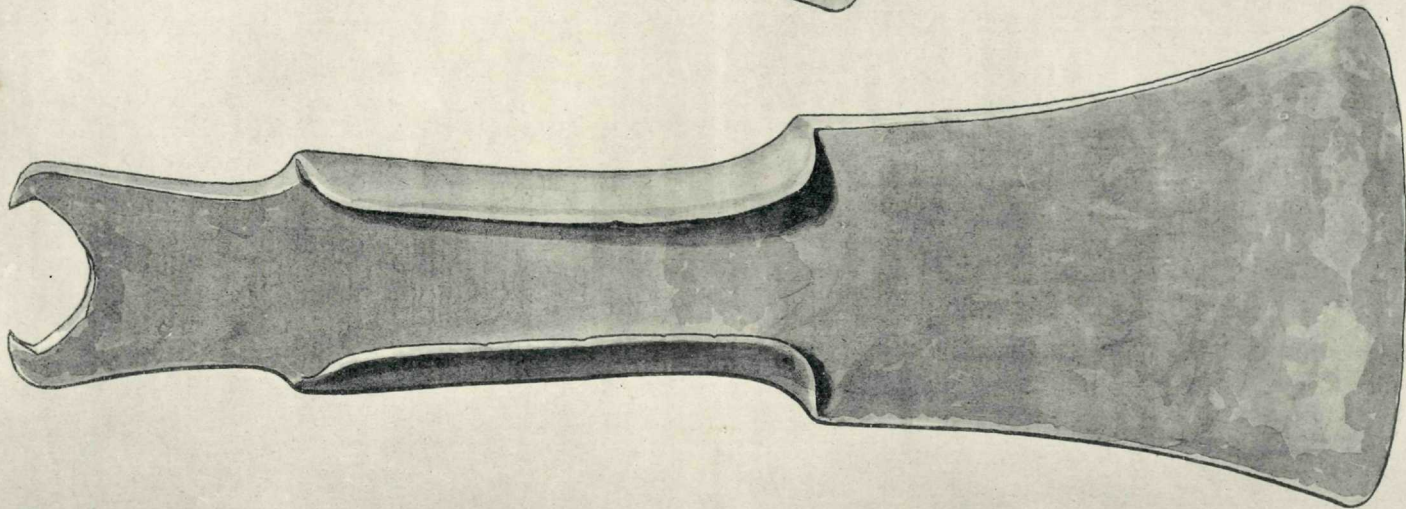


2

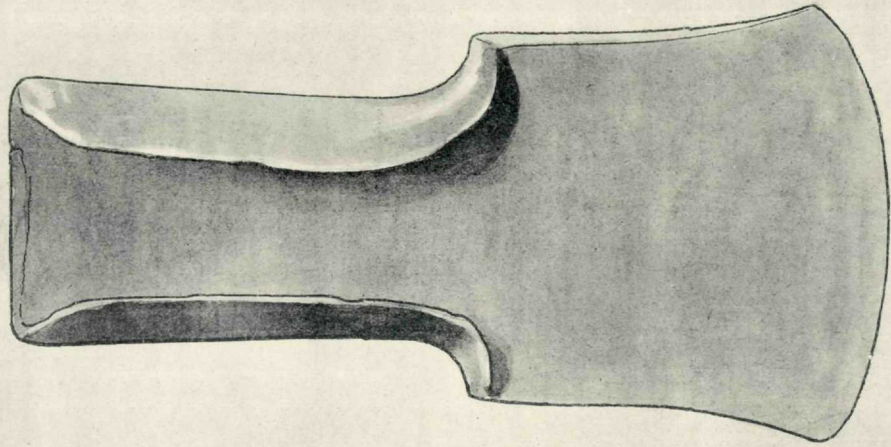


1

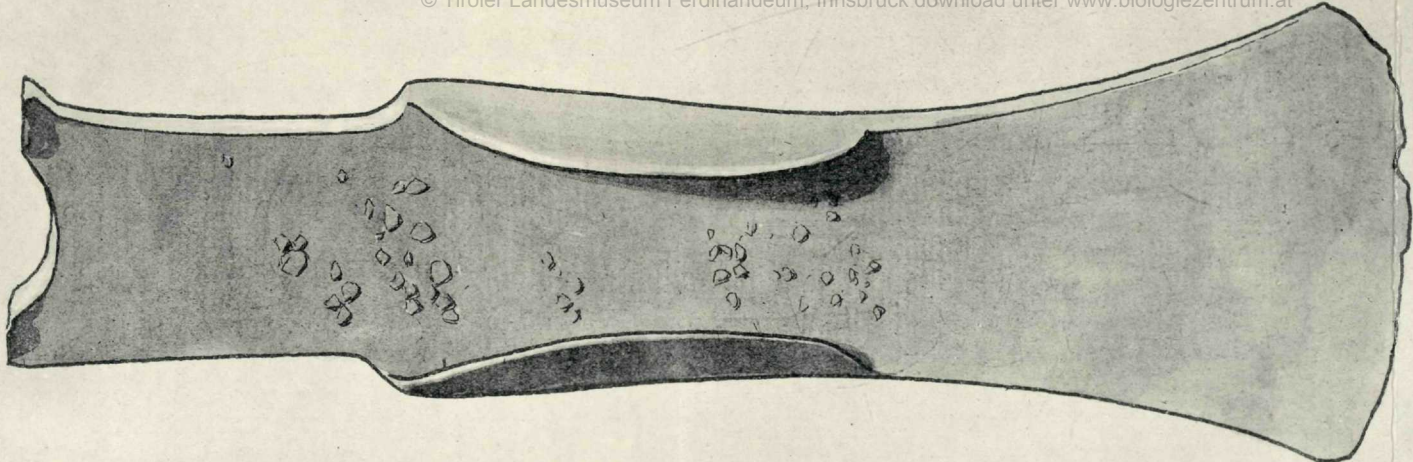
1



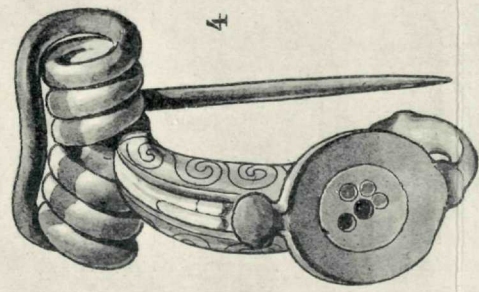
2



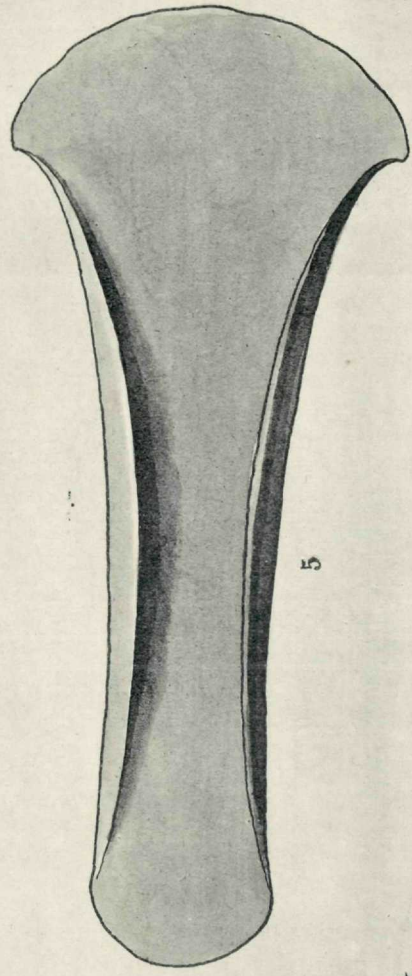
3



4



5



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums
Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [3_36](#)

Autor(en)/Author(s): Wieser Franz

Artikel/Article: [Urgeschichtliche Einzel-Funde aus Tirol \(Mit Tafel IV-VI\).
573-580](#)